

Echte und falsche Mystik. Von Jean Lhermitte. Die Übertragung ins Deutsche besorgte Oswalt von Nostitz. (246.) Mit einer Tafel. Luzern 1953, Verlag Räber & Cie. Leinen sFr. 12.50, DM 12.—.

Jeder Priester, der sich theoretisch oder praktisch mit den außerordentlichen Erscheinungen des inneren Lebens zu befassen hat, wird es begrüßen, endlich einen hervorragenden Neurologen und Psychiater, der zugleich über das notwendige theologische Wissen auf dem Gebiete der Mystik verfügt, über diese schwierigen Fragen hören zu können. Lhermitte ist Mitglied der „Académie nationale de Médecine“ in Paris und hat sich in zwanzigjähriger Zusammenarbeit mit den gelehrten Mönchen des Karmel und als Mitarbeiter der „Études carmélitaines“ einen Namen gemacht.

Ziel des Verfassers ist es, von seinem Arbeitsgebiete her das echte vom falschen mystischen Phänomen zu unterscheiden. Er befaßt sich darum einzig mit der physiologischen und psychologischen Seite dieser Vorgänge und überläßt die Klärung der übernatürlichen Ursachenfrage dem Theologen. Die Berechtigung einer solchen Untersuchung ergibt sich einfach aus der Tatsache, daß sich auch die mystischen Vorgänge an einer menschlichen Physis offenbaren und darum auch unter dieser Rücksicht der medizinischen Kritik unterliegen. Wenn diese auch nur feststellen kann, was sicher pathologischen Ursprungs ist, so ist damit schon für die theologische Beurteilung viel gewonnen, besonders dann, wenn sich, wie im berühmten Fall des P. Surin, pathologische und echt mystische Erscheinungen miteinander vermengen.

Das bedeutendste Ergebnis der Untersuchung besteht nun darin, daß nach dem Verfasser — im Gegensatz zu vielen Theoretikern der Mystik — die mystischen Phänomene der Ekstase, der Vision, der Ansprachen, der Gegenwart eines Dritten nicht einfach deswegen schon als übernatürliche Vorgänge anzusehen sind, weil sich keine erregende Ursache im Bewußtsein des Mystikers zeigt. Alle diese Phänomene können vielmehr ihrer äußeren Erscheinung nach ebenso gut Folgen einer neurotischen Anlage sein. Lhermitte respektiert gewiß die Lehre der großen Mystiker der Kirche, aber die Zeichen, die diese für die übernatürliche Herkunft der mystischen Phänomene aus ihrer bloßen Natur ableiten, können vor der Kritik der modernen Psychopathologie nicht standhalten. Davon macht nach Lhermitte selbst das „bildlose Schauen“ und die „unaussprechliche Sprache“ keine Ausnahme. Als einzig stichhaltige Kriterien übernatürlichen Einflusses bleiben nur die Rechtgläubigkeit, der moralische Gesamtcharakter und die innere Fortentwicklung des Mystikers. Darüber aber hat nicht mehr der Arzt, sondern der Theologe zu befinden.

Mit besonderer Sorgfalt ist die Frage der Stigmatisation behandelt. Aber auch hier besteht neben der echten Erscheinung eine krankhaft psychophysische Parallelercheinung, die der Autor „Stigmatismus“ nennt. Der Verfasser stützt seine Aufstellungen ständig durch medizinisch geprüfte Fälle. So erhält auch der Leser besser als durch bloß theoretische Darlegungen ein plastisches Bild der verschiedenen unechten Nachahmungen des mystischen Lebens. Unter den untersuchten Fällen scheinen auch die bekannten des P. Surin und der „Resl von Konnersreuth“ auf. Man erhält den Eindruck, daß bei der Prüfung des Materials mit großer Gewissenhaftigkeit vorgegangen wurde. Freilich, ein letztes Urteil darüber könnte nur der medizinische Fachmann sprechen.

Seelsorger und Seelenführer, die es heute mehr als zu anderen Zeiten mit Verfälschungen der wahren Mystik zu tun haben, erkennen aus der ganzen Untersuchung, wie behutsam sie zu Werke gehen müssen und wie notwendig die enge Zusammenarbeit mit dem Arzte ist, wenn sie nicht fehlgreifen wollen. Freilich, ob sie so leicht einen Arzt finden werden, der auf diesem Gebiete ebenso theologisch wie medizinisch gebildet ist, bleibt eine andere Frage.

St. Andrä (Kärnten)

Dominikus Thalhhammer S. J.